

Europa braucht einen Metternich

Der Block hätte Trump ausnutzen können.

30. Juni 2025 | Wolfgang Münchau

Ein Indikator für den Niedergang ist, wenn man etwas erfindet, aber andere besser darin werden, es zu benutzen. Die Europäer haben die moderne Diplomatie erfunden, einschließlich der Version, von der es heißt: „Diplomatie ist, wenn man jemanden in die Hölle schickt und ihn dazu bringt, sich auf die Reise zu freuen.“ Wir wissen nicht mehr, wie man das macht – aber andere schon.

Die größten Diplomaten aller Zeiten waren ein Franzose und ein Österreicher. Charles-Maurice de Talleyrand-Périgord war ein Meister des politischen Opportunismus, der nur von seinem habsburgischen Amtskollegen Klemens von Metternich übertroffen wurde. Talleyrand und Metternich waren die Chefdiplomaten der Weltmächte. Nach der Niederlage Napoleons war Frankreich ein stark geschwächtes Land ohne militärischen Einfluss. Talleyrands Meisterleistung bestand darin, eine Nische für Frankreich zu schaffen, indem er alle gegeneinander ausspielte – die Briten gegen die Preußen und die Österreicher gegen die Russen. Er erfand zwar nicht gerade den Begriff des Gleichgewichts der Mächte, aber er nutzte ihn mit unübertroffener Genialität aus.

Heute sind sich die iranische Regierung und die Trump-Administration darin einig, dass die Europäer in der Nahost-Diplomatie keine nützliche Rolle mehr spielen. Eine deutsche Zeitung beklagte kürzlich, dass niemand mehr die Europäer informiert. Niedergang ist, wenn man Zeitungsschlagzeilen in diesem Sinne sieht.

Was würde also ein moderner Talleyrand über China und Donald Trump denken? Ich spekuliere natürlich nur, aber wir befinden uns in einer klassischen Talleyrand-Situation. Die Schwierigkeit für ihn wäre gewesen, 27 EU-Mitgliedstaaten sowie das Vereinigte Königreich und Norwegen auf eine gemeinsame Position zu vereinen – im Gegensatz dazu, sie gegeneinander auszuspielen, wie wir es früher getan haben. Es ist um Größenordnungen schwieriger, sich zu einigen, als sich zu spalten. Als die USA Europa mit Zöllen drohten, hätte Talleyrand dem EU-Rat wahrscheinlich geraten, eine Erklärung abzugeben, in der er das neue Zeitalter der transaktionalen Wirtschaftsbeziehungen begrüßt, und dann einige konkrete Schritte zu unternehmen, die Trump verärgert hätten.

Rückblickend können wir eine verpasste Gelegenheit zur Durchsetzungsfähigkeit erkennen. Die Regierung Biden hatte zuvor den Verkauf von Hochleistungs-Halbleitern an China verboten und die niederländische Regierung nachdrücklich aufgefordert, den Export von Maschinen nach China zu stoppen, mit denen diese hergestellt werden können. Bei dem fraglichen Unternehmen handelt es sich um ASML, einen weltweiten Monopolisten für Hochleistungslithografiemaschinen, die winzige dreidimensionale Bahnen in Siliziumwafer ätzen. ASML ist für Europa das, was Seltene Erden für China sind. Präsident Xi Jinping nutzte das Monopol seines Landes auf Seltene Erden mit großem Erfolg, als er deren Ausfuhr verbot, nachdem Trump seine Zölle gegen China verhängt hatte. Die Europäer hätten dasselbe mit ASML tun können – dem Unternehmen den Export verbie-

ten. Aber sie hätten den verlorenen Geist eines Talleyrand oder Metternichs gebraucht, um einen solch kühnen Schritt zu wagen.

Der Niedergang Europas ist dramatisch, wenn man ihn über einen längeren Zeitraum betrachtet. Aber in den letzten zehn Jahren hat er sich beschleunigt. Fast auf den Tag genau vor zehn Jahren haben europäische Diplomaten das Atomabkommen mit dem Iran eingefädelt. Der Iran erklärte sich bereit, die Zahl der Zentrifugen um etwa zwei Drittel zu reduzieren. Außerdem erklärte sich der Iran bereit, seinen Vorrat an angereichertem Uran zu behalten. Das Abkommen war mit den üblichen Überwachungs- und Durchsetzungsverfahren verbunden.

Trump stieg 2018 aus dem Iran-Atomabkommen aus – und das war das Ende. Heute haben die Europäer keine unabhängige Rolle in der Nahost-Diplomatie. Nachdem Trump seine Bomben auf den Iran abgeworfen hatte, forderten die europäischen Staats- und Regierungschefs den Iran auf, an den Verhandlungstisch zurückzukehren. Dabei schienen sie nicht zu wissen, dass der von ihnen ausgehandelte Deal der Verhandlungstisch war – und dass es Trump war, der ihn zum Kippen brachte.

Auch ein moderner Talleyrand und Metternich hätten ihren Herren nicht geraten, alle Kommunikationskanäle zu Wladimir Putin abubrechen. Auch sie hätten sich auf die Seite der Ukraine gestellt, aber sie hätten den europäischen Staats- und Regierungschefs nicht geraten, ihre strategischen Ziele in Form einer unbefristeten Verpflichtung zu definieren. Sie hätten sich für eine strategische Zweideutigkeit und vor allem dafür ausgesprochen, keine roten Linien festzulegen. Rote Linien sind das, was Menschen haben, wenn sie über keine Strategie verfügen. Die Strategie von Talleyrand und Metternich hätte darin bestanden, eine Position zu erreichen, in der der Krieg endet, ohne dass eine der beiden Seiten besiegt wird. Ihr diplomatischer Ansatz wäre dem von Trump näher gewesen als dem der derzeitigen europäischen Führer. Wenn Trump ein besserer Diplomat ist als Sie, haben Sie ein Problem.

Wie Trump, Xi und Putin hätten sie die Bedeutung natürlicher Ressourcen im 21. Jahrhundert verstanden. Die Europäer haben nur wenige eigene Ressourcen, abgesehen von denen, die sie verboten haben, wie Kohle oder Atomkraft, oder deren Erschließung sie ablehnen, wie Gas aus Fracking oder Tiefseeförderung. Trump, Putin und Xi sind strategische Akteure in dem Sinne, dass sie eine wirtschaftliche Vision haben, die über ihre Lebenszeit hinausreicht. Man kann ihre Wirtschaftspolitik kritisieren, so viel man will – und das tue ich auch –, aber sie unterscheiden sich von jedem einzelnen europäischen Staatschef dadurch, dass sie überhaupt eine Wirtschaftsstrategie haben.

Die großen europäischen Diplomaten des 19. Jahrhunderts agierten trotz ihrer starken Leistungen aus einer Position der Schwäche heraus. Sie hätten kein Problem mit den [Schmeicheleien von Mark Rutte](#) gegenüber Donald Trump gehabt, auch wenn ihre Schmeicheleien witziger gewesen wären. Schmeicheleien waren Teil des diplomatischen Instrumentariums. Talleyrand schmeichelte den Briten, Metternich schmeichelte den Russen. Das Ziel dieser Schmeicheleien war es, ein stabiles politisches Gleichgewicht auf dem europäischen Kontinent zu erreichen. Mit einigen bemerkenswerten Unterbrechungen hielt dieses Gleichgewicht schließlich die nächsten 100 Jahre an. Rutes Schmeicheleien sollten dazu dienen, Trump noch ein wenig länger mit der europäischen Sicherheit zu beschäftigen – ohne jedoch das zugrunde liegende Problem der europäischen Abhängigkeit anzugehen. Und das ist der entscheidende Unterschied zwischen damals und heute. Der politische Horizont reicht heute selten über die Zeitung des nächsten Tages hinaus.

Talleyrand und Metternich waren in ihrer Diplomatie und in ihren Überzeugungen altmodisch. Metternich war ein Reaktionär. Er verabscheute die Demokratie. Talleyrand war anfangs ein Befürworter der Französischen Revolution, wurde dann aber immer skeptischer. Wenn ich eine kontroverse Vermutung anstellen müsste, würde ich sagen, dass sie beide Euroskeptiker waren, zumindest in Bezug auf die großen Staatsangelegenheiten, und dennoch unideologisch für Institutionen eintraten, die den Interessen der EU dienlich waren, wie die Welthandelsorganisation oder der Internationale Strafgerichtshof. Sie würden wahrscheinlich Freihandelskoalitionen unter willigen Multilateralisten unterstützen.

Soft Power war nicht ihre Sache, aber sie würden wahrscheinlich ihre Rolle in der modernen Diplomatie verstehen. Durch die Kürzung des Budgets für die Auslandshilfe ließen die USA strategische Chancen ungenutzt, die kluge Europäer zu ihrem Vorteil hätten nutzen können. Doch genau das ist nicht geschehen. Das Vereinigte Königreich folgte den USA und kürzte ebenfalls seinen Entwicklungshilfeetat, um die von den USA auferlegten Ziele für die Verteidigungsausgaben zu erfüllen. Ich habe nie geglaubt, dass Soft Power harte Macht ersetzen kann, und ich habe auch nie der naiven Soft-Power-Romantik geglaubt, die den Diskurs über die europäische Integration prägt. Aber ich sehe einen Mangel an strategischem Denken, wenn europäische Regierungen ihre internationalen Radiodienste, ihre Fremdsprachenprogramme und Stipendien kürzen. Oder wenn sie den Zugang ausländischer Studenten zu westlichen Universitäten beschränken.

Was die heutigen Europäer und ihre Vorfahren gemeinsam haben, ist ein Gefühl der moralischen und intellektuellen Überlegenheit. Aber heute ist es schwieriger, dies zu beweisen. Die Europäer lieben es, über Trump zu schimpfen und zu lästern. Einige Wirtschaftswissenschaftler, die es besser wissen müssten, haben die EU aufgefordert, Vergeltungsmaßnahmen gegen Trumps Zölle zu ergreifen: ein wirklich schlechter Rat, den die EU-Kommission barmherzig ignoriert. Die Realität holte die EU-Kommission letzte Woche ein, als ein panischer Friedrich Merz ihr sagte, sie solle sich beeilen und das Handelsabkommen unterzeichnen, das Trump anbietet. Ganz so hat er es nicht ausgedrückt. Er sagte, die EU solle nicht das perfekte Handelsabkommen anstreben, wenn ein weniger perfektes ausreicht. Aber was er wirklich sagen wollte, war: Wir haben keine andere Wahl. Die deutsche Industrie blutet. Die Zölle drohen, die [zweijährige Rezession](#) in Deutschland zu verlängern. Wenn man keine Strategie hat, verliert man gegen die, die eine haben.

Wenn die Europäer klug wären, hätten sie Trumps Angriff auf das US-Hochschulsystem zu ihrem Vorteil nutzen können. Er führt nicht nur Krieg gegen die Liberal Arts Colleges an der Ostküste. Seine Regierung kürzt viele Hightech-Forschungsprogramme. Die Gründe, warum Tech-Leute lieber in den USA arbeiten, sind die höhere Bezahlung und ein liberaleres Umfeld für die Tech-Industrie. Warum können die Europäer verärgerten US-Wissenschaftlern keine attraktiven Gehälter bieten und ihnen das Gefühl geben, willkommen zu sein?

Ich höre hier auf mit Vorschlägen, was Europa gerade in diesen letzten Monaten hätte tun können oder sollen. Von größeren Dingen wie einer Fiskalunion oder einer Kapitalmarktunion oder auch nur einem Programm zur Beseitigung der Hindernisse auf dem europäischen Binnenmarkt will ich gar nicht erst anfangen. Die Realität ist, dass, wenn Trump agiert, Europa reagiert. Auch das ist ein Indikator für den Niedergang. Niedergang ist, wenn man sich mit dem Zweitbesten zufrieden gibt. Man will nicht mehr technologisch führend sein, aber man ist überglücklich, wenn Google ein Rechenzentrum in seinem Land baut oder Tesla eine Gigafactory errichtet.

Die Europäer haben das Auto erfunden. Aber die Welt der Elektroautos wird ein amerikanisches und chinesisches Spielfeld sein. Die Autoindustrie ist vielleicht das spektakulärste Beispiel für den industriellen Niedergang Europas, aber er findet auch in anderen Industriezweigen statt, z. B. bei Batterien, Solarzellen, Hochgeschwindigkeitsbahnen und Telekommunikationsgeräten. Europas Industrien fallen wie Dominosteine, und sie werden weiter fallen, wenn sie nicht geschützt werden. Aber auch Subventionen und Zölle, über die dieser Schutz erfolgen würde, sind ein Zeichen des Niedergangs.

Was ich hier beschreibe, ist ein langfristiger struktureller Niedergang. Theoretisch könnte der Niedergang umgekehrt werden, aber das würde einen politischen Willen voraussetzen, der in jedem einzelnen europäischen Land, das ich kenne, völlig fehlt. Ich kenne in keinem einzigen europäischen Land einen einzigen Politiker oder eine einzige politische Partei, die sich klar auf diese Fragen konzentriert. Glaubt irgendjemand ernsthaft, dass weniger Einwanderung das Problem lösen würde? Oder höhere Staatsausgaben? Oder eine schuldenfinanzierte Erhöhung der Militärausgaben? Oder was auch immer die Menschen in Europa im Moment diskutieren?

Leugnen und Wunschdenken sind ein weiterer wichtiger Indikator für den Niedergang. Alle meine Indikatoren blinken rot.